

Deutsches Reich.

Die Ärzte und die Ortskrankenkassen.

Der Kongress der deutschen Ortskrankenkassen beschäftigte sich am Dienstag auch mit der Stellung der Ärzte zu den Kassen. Auf die scharfe Tonart des Leipziger Verbandes erwiderte man scharf. Starke-Dresden führte aus: Die Ärzte wollen den Kampf, wir müssen ihn aufnehmen. Das Beste wäre jedoch eine Verständigung auf einer Grundlage, die gegenseitige Verbitterung ausschließt. Dr. med. Humper-Verg-Berlin sagte, der Leipziger Verband sei ein Agitationsverband. Wenn er von einem Generalfreik und Empörung spreche, so sei das lediglich ein Agitationsmittel. Seine Art werde von vielen Ärzten nicht gebilligt. Auch viele Ärztekammern würden sich voraussichtlich seinen Forderungen an die Kassen nicht anschließen. Fröhlich-Dresden betonte, der Ärzteverband wolle den Kassen den Fuß in den Nacken setzen. Dagegen werde man sich auch in Zukunft zu wehren wissen. Man wolle schon mit ihm verhandeln, aber nicht wenn er verführe, den Kassen die Zwangsjacke anzulegen. Es gebe noch genug Ärzte, die bereit seien, auf Grund eines andern Systems als dem der freien Ärzteswahl mit den Kassen zu verhandeln. Solche Verhandlungen, über die er sich jedoch heute nicht näher aussprechen könne, würden schon in nächster Zeit beginnen.

Berlin, 13. Juli. Das Thermometer stieg gestern bis auf 30 Grad im Schatten. Verschiedene Hitzschläge sind vorgekommen und viele Personen sind erkrankt. Auch eine große Anzahl Pferde sind eingegangen.

Ausland.

Rulay Hafid,

der Sultan von Marokko, hat an seine Leute in Tanger ein Schreiben gerichtet, in dem er der Erhebung der Verbände, der Ereignisse von Mekines und der Belagerung Erwähnung tut, die er in vergeblicher Erwartung der Hilfe durch die Hanj zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde, (französische) Hilfe, die er anrufen mußte, widerspreche in keiner Weise dem Geheiß, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuflucht zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Man müsse auch der Vollkommenheit der Kriegsmittel der Franzosen, ihrer Industrie und anderen Einrichtungen gleicher Art Rechnung tragen. Er habe die Aufrechter der Macht der Truppen fühlen lassen, die sie zerstreuten. Die, die seine Autorität eingezogen haben, seien als Sieger in Mekines eingezogen, hätten die Ruhe wieder hergestellt und die Ruheförderer in der Umgebung zerstreut. Der Sultan fordert seine Leute in Tanger auf, an der Freude teilzunehmen, die durch die gebrauchte Hilfe hervorgerufen sei, und bittet Gott, den Schutz fort-dauern zu lassen, den er ihm wie allen Muslimen gewähre.

Stavenshagen, 12. Juli. In Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin, des Herzogregenten von Braunschweig, des Prinzen Heinrich der Niederlande, sowie zahlreicher Vertreter von Reitervereinen und im Beisein vieler Tausende ist hier in des Dichters Geburtsstadt ein Denkmal Fritz Reuters, das Professor Wandschneider geschaffen hat, feierlich enthüllt worden. Bei der Vorfeier gestern abend machte Professor Wolder aus Rostock die Mitteilung, daß in Rostock eine Reiterprofessur, der die wissenschaftliche Pflege der plattdeutschen Sprache obliegen wird, und ein Reiterarchiv gegründet werden sollen.

Parrajsh, 12. Juli. Der Dampfer „Vincente Rodi“ hat 200 Artilleristen und 4 Gebirgsgechätze gelande.

Früh krännt sich, wer ein Krieger werden will. Josef Unger.

Die Häuser am Berge.

Roman von Peter Halm. (Nachdruck verboten.)

26)

(Fortsetzung.)

Berwuchin's Augen leuchteten; er schaute drinnen an der Gartenmauer, Freitag stand diesseits auf dem Wege. Ich weiß auch, daß es einer Ihrer deutschen Dichter gewesen ist, der in die Zukunft geschaut und den Rhein im Besitze der von Osten gekommenen Männer mit ein wenig plattgedrückten Nasen' gesehen hat. Michel Berwuchin brach in ein Lachen aus, dem ein böziger Hustenanfall folgte. „Herr, es mag sein, daß Ihr Joseph Viktor von Scheffel ein guter Dichter geworden ist; er hat so wohl den besten deutschen Roman geschrieben, aber ein schlechter Prophet war er auf alle Fälle. Rußland ist ganz gewiß nicht vom Erdkreise zu tilgen, oder aufzuteilen, oder was seine Feinde sonst mit ihm vorhaben; denn es ist kein Land der Erde so reich an elementarer unverbrauchter Volkskraft — aber es wird auch niemals die Reben am deutschen Rheine pflegen, wie Scheffel weißt. Vielleicht bin ich ein besserer Prophet als jener deutsche Dichter und sage: Rußland wird Sibirien hergeben müssen, dann wird es stark sein.“ „Dunkel und tief wie ein Spruch der Pythia,“ war Walther Freitag ein. Aber Berwuchin fuhr fort: „Es gibt damit ein Viertel seiner Kraft, die Hälfte seiner Schätze und den Rest seines Prestiges hin — aber dann werden den inneren Feinden Rußlands die blinden Augen aufgehen, und es wird feiner stehen als je.“ Das war in der Tat eine seltsame Prophezeiung eines Russen, der sein Vaterland mit heißem Herzen liebte. „Und wer soll Herr Sibiriens werden?“ fragte Freitag grinnend. „Amerika oder Japan,“ erwiderte Berwuchin. „Lassen Sie uns aber hoffen: Japan.“ „Die merkwürdige Delusionation eines Dichters!“ sagte Freitag nach einigen Beinen. „Sie mögen nicht sagen: eines Sterbenden. Aber

Saloniki, 13. Juli. In Thrida und Umgebung wurde ein starkes Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie.

Newport, 12. Juli. Aus North Bay (Ontario) wird gemeldet, daß in Nord-Ontario Waldbrände wüthen. In Porcupine sind dreißig Personen umgekommen. Viele wurden verletzt. Das Land ist groß. Weitere Ortschaften wurden im Norden Michigans zerstört. Insgesamt sollen 200 Menschen ums Leben gekommen sein.

Newport, 13. Juli. Auf dem Bundestag der Deutsch-amerikanischen Lehrerschaft wurde beschloffen, im nächsten Jahre eine Fahrt nach Deutschland zu unternehmen. Die Abfahrt nach Deutschland erfolgt am 3. Juli 1912. U. a. ist ein Besuch in Stuttgart vorgesehen.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

— s. Stuttgart, 12. Juli.

Präsident Payer eröffnet 9.15 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Finanzminister v. Geßler. Zur Beratung steht

das Sportelgesetz.

Es ent steht zunächst eine Geschäftsordnungsdebatte über die Art der Behandlung der Vorlage, an der sich die Abgg. Keil, Mübel, Dr. Glas, Gröber und Kraut beteiligen. Man verbindet schließlich die verwandten Titel miteinander.

Bei Abelsverleihungen hat der Ausschuß die Sätze der Regierung von 20—500 M auf 100—1000 M und von 10—200 M auf 50 bis 500 M erhöht.

Berichterst. Abg. Häffner (D. P.) referiert über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Ausdrücke „Standeserhöhung“ und „Standesänderung“ hat der Ausschuß geändert in „Standesänderung“.

Abg. Dr. Elias (Sp.): Eine „Standeserhöhung“ erkenne seine Partei nicht an. Deshalb habe seine Partei im Ausschusse den entsprechenden Antrag gestellt.

Die Abgg. Kraut (D. P.) und Waller (Ztr.) stimmen zu.

Abg. Keil (Soz.) kündigt für spätere Punkte verschiedene Anträge an.

Finanzminister v. Geßler: Jetzt könnte man garnicht mehr die Sportelerhöhung überflüssig machen durch eine Erhöhung der Einkommensteuer. Er freue sich, daß die Sozialdemokratie trotz ihrer Bedenken mitarbeiten wolle. Wenn Dr. Elias meine, daß es keine „Standeserhöhung“ gebe, so müßte er eigentlich auch gegen die Erhöhung der betreffenden Sportel stimmen. (Heiterkeit!)

Abg. Dr. Elias (Sp.): Es dürfe nicht der Eindruck erweckt werden, daß zu einer Erhöhung der Einkommensteuer jedesmal gegriffen werde, wenn ein größerer Steuerbedarf da sei. Es sei auch nicht richtig, daß die jetzige Sportelvorlage eine spezifische Belastung der Arbeiterschaft darstelle. Man wälze die neuen Lasten für Beamte und Lehrer auf Gewerbe und Industrie. Von einer entsprechenden Dankbarkeit habe man bis jetzt wenig gehört. (Lebhaftes Sehr richtig!) Gewerbe und Handel üben Zurückhaltung. Bezüglich der Presse konnte man bei der Sportelvorlage nur sagen: „Über allen Dingen ist Ruh.“ Die Presse habe durch ihr Schweigen das Finanzministerium unterstützt. Und doch sollte sie nicht sicher sein, daß sie eines Tages selbst bespottet wird. Nach Annahme der Vorlage würden die Verkehrssteuern in Württemberg am höchsten sein. Die neuen Sporteln würden auch ein Heer neuer Beamten bringen. Man müsse versuchen, durch die Staatsvereinsföschung einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Rechte der unteren Klassen wahre man am besten, wenn man sie an den Lasten proportional teilnehmen lasse. Die Bedenken gegen die Verkehrssteuern würden im Ausschusse weniger scharf hervorgehoben.

Abg. Keil (Soz.): Ich würde mich freuen, wenn die Sportelvorlage nur sagen: „Über allen Dingen ist Ruh.“ Die Presse habe durch ihr Schweigen das Finanzministerium unterstützt. Und doch sollte sie nicht sicher sein, daß sie eines Tages selbst bespottet wird. Nach Annahme der Vorlage würden die Verkehrssteuern in Württemberg am höchsten sein. Die neuen Sporteln würden auch ein Heer neuer Beamten bringen. Man müsse versuchen, durch die Staatsvereinsföschung einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Rechte der unteren Klassen wahre man am besten, wenn man sie an den Lasten proportional teilnehmen lasse. Die Bedenken gegen die Verkehrssteuern würden im Ausschusse weniger scharf hervorgehoben.

Abg. Keil (Soz.): Ich würde mich freuen, wenn die Sportelvorlage nur sagen: „Über allen Dingen ist Ruh.“ Die Presse habe durch ihr Schweigen das Finanzministerium unterstützt. Und doch sollte sie nicht sicher sein, daß sie eines Tages selbst bespottet wird. Nach Annahme der Vorlage würden die Verkehrssteuern in Württemberg am höchsten sein. Die neuen Sporteln würden auch ein Heer neuer Beamten bringen. Man müsse versuchen, durch die Staatsvereinsföschung einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Rechte der unteren Klassen wahre man am besten, wenn man sie an den Lasten proportional teilnehmen lasse. Die Bedenken gegen die Verkehrssteuern würden im Ausschusse weniger scharf hervorgehoben.

Abg. Keil (Soz.): Ich würde mich freuen, wenn die Sportelvorlage nur sagen: „Über allen Dingen ist Ruh.“ Die Presse habe durch ihr Schweigen das Finanzministerium unterstützt. Und doch sollte sie nicht sicher sein, daß sie eines Tages selbst bespottet wird. Nach Annahme der Vorlage würden die Verkehrssteuern in Württemberg am höchsten sein. Die neuen Sporteln würden auch ein Heer neuer Beamten bringen. Man müsse versuchen, durch die Staatsvereinsföschung einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Rechte der unteren Klassen wahre man am besten, wenn man sie an den Lasten proportional teilnehmen lasse. Die Bedenken gegen die Verkehrssteuern würden im Ausschusse weniger scharf hervorgehoben.

Abg. Keil (Soz.): Ich würde mich freuen, wenn die Sportelvorlage nur sagen: „Über allen Dingen ist Ruh.“ Die Presse habe durch ihr Schweigen das Finanzministerium unterstützt. Und doch sollte sie nicht sicher sein, daß sie eines Tages selbst bespottet wird. Nach Annahme der Vorlage würden die Verkehrssteuern in Württemberg am höchsten sein. Die neuen Sporteln würden auch ein Heer neuer Beamten bringen. Man müsse versuchen, durch die Staatsvereinsföschung einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Rechte der unteren Klassen wahre man am besten, wenn man sie an den Lasten proportional teilnehmen lasse. Die Bedenken gegen die Verkehrssteuern würden im Ausschusse weniger scharf hervorgehoben.

Abg. Keil (Soz.): Ich würde mich freuen, wenn die Sportelvorlage nur sagen: „Über allen Dingen ist Ruh.“ Die Presse habe durch ihr Schweigen das Finanzministerium unterstützt. Und doch sollte sie nicht sicher sein, daß sie eines Tages selbst bespottet wird. Nach Annahme der Vorlage würden die Verkehrssteuern in Württemberg am höchsten sein. Die neuen Sporteln würden auch ein Heer neuer Beamten bringen. Man müsse versuchen, durch die Staatsvereinsföschung einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Rechte der unteren Klassen wahre man am besten, wenn man sie an den Lasten proportional teilnehmen lasse. Die Bedenken gegen die Verkehrssteuern würden im Ausschusse weniger scharf hervorgehoben.

Abg. Keil (Soz.): Ich würde mich freuen, wenn die Sportelvorlage nur sagen: „Über allen Dingen ist Ruh.“ Die Presse habe durch ihr Schweigen das Finanzministerium unterstützt. Und doch sollte sie nicht sicher sein, daß sie eines Tages selbst bespottet wird. Nach Annahme der Vorlage würden die Verkehrssteuern in Württemberg am höchsten sein. Die neuen Sporteln würden auch ein Heer neuer Beamten bringen. Man müsse versuchen, durch die Staatsvereinsföschung einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Rechte der unteren Klassen wahre man am besten, wenn man sie an den Lasten proportional teilnehmen lasse. Die Bedenken gegen die Verkehrssteuern würden im Ausschusse weniger scharf hervorgehoben.

Abg. Keil (Soz.): Ich würde mich freuen, wenn die Sportelvorlage nur sagen: „Über allen Dingen ist Ruh.“ Die Presse habe durch ihr Schweigen das Finanzministerium unterstützt. Und doch sollte sie nicht sicher sein, daß sie eines Tages selbst bespottet wird. Nach Annahme der Vorlage würden die Verkehrssteuern in Württemberg am höchsten sein. Die neuen Sporteln würden auch ein Heer neuer Beamten bringen. Man müsse versuchen, durch die Staatsvereinsföschung einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Rechte der unteren Klassen wahre man am besten, wenn man sie an den Lasten proportional teilnehmen lasse. Die Bedenken gegen die Verkehrssteuern würden im Ausschusse weniger scharf hervorgehoben.

Abg. Keil (Soz.): Ich würde mich freuen, wenn die Sportelvorlage nur sagen: „Über allen Dingen ist Ruh.“ Die Presse habe durch ihr Schweigen das Finanzministerium unterstützt. Und doch sollte sie nicht sicher sein, daß sie eines Tages selbst bespottet wird. Nach Annahme der Vorlage würden die Verkehrssteuern in Württemberg am höchsten sein. Die neuen Sporteln würden auch ein Heer neuer Beamten bringen. Man müsse versuchen, durch die Staatsvereinsföschung einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Rechte der unteren Klassen wahre man am besten, wenn man sie an den Lasten proportional teilnehmen lasse. Die Bedenken gegen die Verkehrssteuern würden im Ausschusse weniger scharf hervorgehoben.

Abg. Keil (Soz.): Ich würde mich freuen, wenn die Sportelvorlage nur sagen: „Über allen Dingen ist Ruh.“ Die Presse habe durch ihr Schweigen das Finanzministerium unterstützt. Und doch sollte sie nicht sicher sein, daß sie eines Tages selbst bespottet wird. Nach Annahme der Vorlage würden die Verkehrssteuern in Württemberg am höchsten sein. Die neuen Sporteln würden auch ein Heer neuer Beamten bringen. Man müsse versuchen, durch die Staatsvereinsföschung einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Rechte der unteren Klassen wahre man am besten, wenn man sie an den Lasten proportional teilnehmen lasse. Die Bedenken gegen die Verkehrssteuern würden im Ausschusse weniger scharf hervorgehoben.

Abg. Keil (Soz.): Ich würde mich freuen, wenn die Sportelvorlage nur sagen: „Über allen Dingen ist Ruh.“ Die Presse habe durch ihr Schweigen das Finanzministerium unterstützt. Und doch sollte sie nicht sicher sein, daß sie eines Tages selbst bespottet wird. Nach Annahme der Vorlage würden die Verkehrssteuern in Württemberg am höchsten sein. Die neuen Sporteln würden auch ein Heer neuer Beamten bringen. Man müsse versuchen, durch die Staatsvereinsföschung einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Rechte der unteren Klassen wahre man am besten, wenn man sie an den Lasten proportional teilnehmen lasse. Die Bedenken gegen die Verkehrssteuern würden im Ausschusse weniger scharf hervorgehoben.

Abg. Röber (D. P.) betont, daß es nicht möglich sei, alle Mehrforderungen auf die Einkommensteuer abzuwälzen.

Finanzminister v. Geßler: Die Sporteln trage nicht allein Gewerbe und Handel, sondern die ganze Bevölkerung. Er sei nur schweren Herzens an die Sache herangegangen. An die Bepostelung der Presse habe er nie gedacht. Die Presse werde wohl auch in der Zukunft sicher sein können.

Abg. Kraut (D. P.): Es könne keine Rede davon sein, daß die Sporteln Handel und Industrie allein tragen müßten.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Keil und Häffner werden die Anträge des Ausschusses angenommen. Ein Antrag Graf-Heidenheim, der Stundung und Ratenzahlung der Sporteln bei Fideikommissen wünscht, wird in namentlicher Abstimmung mit 40 gegen 38 Stimmen angenommen.

Run endlich wiederum eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Behandlung der Materie.

Es folgt schließlich die Nr. 3 des Sporteltarifs, gewerbliche Anlagen. Für die Genehmigung gewerblicher Anlagen wird hier eine bestimmte Sportel festgesetzt, die sich nach der Höhe der Kosten der Anlage richtet. Die Regierung schlägt Sätze von 6, 12, 24, 60, 120, 180, 240 M vor. Der Ausschuß änderte diese Zahlen in 5, 10, 20, 40, 100, 150, 200 Mark.

Abg. Häffner (D. P.) empfiehlt die Ausschuhantträge.

Abg. Wieland (D. P.): Gerade durch diese Bepostelung würden Neugründungen erschwert. Redner bringt hierfür verschiedene Zahlen vor.

Finanzminister v. Geßler wendet sich gegen die Ausführungen Wielands.

Abg. Kraut (D. P.): Die Neubelastung des Gewerbes sei hier nicht so schlimm.

Abg. Käp (Sp.): Er verheie nicht, wie Kraut sagen könne, Gewerbe und Handel würden nicht betroffen. Als Wieland eine Eingabe der Handelskammern zitierte, habe man auf der Rechten gelacht. Das sei bezeichnend. Wo werde denn die Landwirtschaft so stark bespottet? Vielfach koste eine gewerbliche Betriebsänderung weniger als die entsprechende Bepostelung. Man sei allmählich auf dem Standpunkt angelangt, daß man sich alles gefallen lasse. Wie das aber auf die Weiterentwicklung des Gewerbes einwirke, sei eine andere Sache. Da solle man mal erst abwarten.

Abg. Wieland (D. P.): Er wolle die Ausführungen des Abg. Käp unterstreichen. Kraut habe die Eingabe der Handelskammern offenbar garnicht gelesen.

Nach kurzer weiterer Debatte werden die Sätze des Ausschusses angenommen.

Die Sportel für Apotheken betrug bisher 100 bis 1500 M. Die Regierung schlägt 500—3000 M vor. Der Ausschuh Antrag, der angenommen wird, geht auf Zustimmung.

Für Approbationscheine hat die Regierung eine Sportel von 10 M vorgelesen. Der Ausschuh beantragt eine Sportel von 30 M. Der Antrag wird angenommen.

Die Sportel für das Ausstoden von Waldungen wird nach dem Entwurfe gutgeheißen.

Bei der Bepostelung der Auswanderungsagenten meint:

Abg. Bey (Sp.), daß zwischen Generalagenten und kleinen Agenten ein Unterschied hätte gemacht werden sollen.

Präsident Payer kündigt für morgen eine Abend-sitzung an.

Es wird abgebrochen.

Morgen 9 Uhr: Fortsetzung.

Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer

trat zu einer weiteren, der 87. Sitzung, zusammen. Tagesordnung: Zweite Lesung der rüchfändigen Teile des

beit fertig sein, ehe die Rebel des Novembers fliegen. Ich fürchte diese Rebel — sie löschen alle Lichter aus.“

„Und ich will im November nach Rom — zu neuen Studien; denn das vorige lange Jahr hab' ich in Rom verbracht. Aber meine Leute bleiben auf dem Berge.“

Dann senkte sich die Dämmerung zwischen die beiden Männer, und jeder ging in sein Haus.

XII.

So stark und gesund Tatkraft und Wille in Walther Freitag erwacht waren, so wenig zeigte sich die Sehnsucht nach einem Ziele des Lebens in dem jüngeren Bruder. Es war, als habe der Spruch der Professoren der Akademie alle seine Wünsche gelähmt; sein leidender Zustand, der ihm übrigens nicht die geringste Sorge machte, sondern der für ihn nichts als eine Wahrnehmung des Berliner Hausarztes zu sein schien, überhob ihn aller Vorwürfe seines gütigen Vaters. Karl nahm nicht teil an den Studiengängen seines Bruders, sondern wartete ratenlos, was das Leben mit ihm beginnen werde.

Rarda Lanta war seit dem Ausgange Frau Digos auf dem Berge geblieben. Aena hatte die Einwilligung des Vaters dazu ohne weiteres erhalten; ihre Teilnahme an dem Geschehe des Augen aufmerksamen Mädchens war seit jener Zeit noch gewachsen. Mancherlei Nachrichten darüber, daß Pasquale Buffo Frau Maria seinen Willen und seine starke Hand fast täglich empfinden lasse, sagten ihr, mit welcher sicherem Blick sie die Dinge damals überhaut hatte, als sie Rarda Lanta aus dem Hause ihrer Mutter nehmen wollte.

Run hatte sich das alles von selbst geschiedt. Heute liebte sie Rarda wie eine Mutter, leitete sie wie ihre erwaehende Tochter, die ihre Freundin geworden, und sagte einmal zu Freitag: „Rarda Lanta hat für dieses Haus nur zwei Fehler: sie ist zu häßlich und zu jung.“

Bei diesen Worten sah sie den Maser durchdringend an. Sie wußte nicht, ob er sie verstanden hatte. Ein leichtes lächeln ihres Herrn ließ sie darüber nicht im Zweifel — aber warum gab ihr der Vater keine Weisungen? Warum sprach er nicht aus, was das zarifüllende Weib in ihr dem Manne gegenüber zu sagen verwehrte, dem sie diente?

(Fortsetzung folgt.)



Sporteltarifs. Zunächst behandelte jedoch der Berichterstatter der Salinen, Abg. Käb, die zu diesem Etat zurückgestellten Titel. Ein Widerspruch erhob sich nicht. Sodann ging man über zur Beratung der Nummer 96 des Sporteltarifs (Wirtschaften). Nach dem Regierungsentwurf sollen die Wirtschaften in doppelter Weise bespart werden, einmal in Form von Wirtschaftserlaubnisporteln, sodann in Form von jährlichen Betriebsporteln. Die Erlaubnisportel soll nach der Höhe des Gewerbesteuerkapitals, und zwar in Form von Rahmenporteln behandelt werden, die jährliche Betriebsportel nach dem Umfang des Betriebes. Der Berichterstatter Häffner beantragte die Erlaubnisportel bei einem Gewerbesteuerkapital bis zu 1000 Mark als fixe Sportel nach der Größe der Gemeinden (in Gemeinden dritter Klasse 80 Mark, in Gemeinden zweiter Klasse 120 Mark, in Gemeinden erster Klasse 200 Mark) zu erheben, bei höherem Gewerbesteuerkapital aber in Form von Rahmenporteln, und zwar ohne Rücksicht auf die Größe der Gemeinden. Das Zentrum beantragte, die Rücksicht auf die Größe der Gemeinden überhaupt bei Seite zu lassen und einen freien Prozentsatz von 40 Proz. des Gewerbesteuerkapitals zu Grunde zu legen. Nach den Berechnungen der Regierung mußte hierbei ein Satz von 46-50 Proz. zu Grunde gelegt werden. Ein Antrag der Volkspartei wollte bis zu einem Gewerbesteuerkapital von 1000 Mark abgestuft feste bestimmte Sporteln bei einem höheren Gewerbesteuerkapital Rahmenporteln einführen, je unter Ausschaltung der Größe der Gemeinden. Ein Antrag des Bauernbundes wollte Konfessionierungen höher besteuern als Konfessionierungen bereits bestehender Wirtschaften; die Sozialdemokratie beantragte als Mindestsatz der Sporteln 40 Mark festzusetzen. Die Anträge der Sozialdemokratie und des Bauernbundes wurden abgelehnt, der Antrag des Zentrums angenommen. Damit waren die übrigen Anträge gefallen. Für die Erlaubnis zum gleichzeitigen Ausschank von Branntwein wurde auf Antrag des Berichterstatters ein 10proz. Zuschlag, mindestens jedoch in Höhe von 20 Mark beschloffen. Eine vom Berichterstatter vorgeschlagene obligatorische Ermäßigung der Sportel auf alle Wirtschaften, in denen ausschließlich Kaffee, Mineralwasser und sonstige nichtgeistige Getränke ausgeschenkt werden, wurde gegen die Stimmen der Volkspartei angenommen. Für die Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung dinglicher Wirtschaftsrechte wurde die Hälfte der Normalportelgröße angefordert. Für die Erteilung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus ein Rahmenportel von 20-200 Mark. Im übrigen wurden die gedruckten Anträge des Berichterstatters angenommen, ebenso die von der Regierung vorgeschlagenen Jahresbetriebsporteln.

Neue Bahnen.

Am Dienstag wurden die Beratungen fortgesetzt. Der Abg. Andre referierte über den Bau einer normalspurigen Nebenbahn von Ludwigsburg nach Markgröningen. Der vom Staat aufzubringende Kostenaufwand beträgt 1 395 000 M.; die Gemeinden leisten neben der Grunderwerbungs- und der Wasserlieferung einen Baukostenbeitrag von 10 000 M. pro Kilometer Bahnlänge. Die Baulänge beträgt 8,5 Kilometer. Der Betriebsüberschuß ist zu 30 000 M. berechnet. Der Antrag geht auf Zustimmung und wird einstimmig angenommen. Dierauf beauftragte der Abg. Kocher über den beabsichtigten Bau von Dorndorf nach Pfalzgrafenweiler. Die Gesamtbaukosten betragen 1 852 000 M., die beteiligten Gemeinden leisten einen baren Baukostenbeitrag von 5000 M. pro Kilometer nebst den Kosten für die Grunderwerbungs- und Wasserlieferung. Die Betriebslänge beträgt 10,9 Kilometer. Die Verwaltung rechnet mit einem großen Holz- und Sandsteinverkehr auf dieser Bahn. Der Antrag auf Zustimmung wird angenommen. Nach längerer Debatte über den Abf. 2 des Art. 3, der sich mit der Beschaffung der Mittel befaßt, wird, einem Wunsch des Präsidenten v. Stieglitz entsprechend, die Weiterberatung dieses Abfages bis zur Anwesenheit des Ministerpräsidenten vertagt.

Für den Bau von zweiten Gleisen werden verwilligt: 1) für die Bahnhofs-Weiltingen-Gmund als achte Rate 500 000 M., für die Strecke Umm-Kulendorf als dritte Rate 2 800 000 M. und für jene von Kulendorf nach Friedrichshafen als 2. Rate 1 700 000 M. Von verjährten Seiten wurde der Wunsch geäußert, daß der Bau zweiter Gleise rascher durchgeführt werden möge, von Regierungseite wurde geltend gemacht, daß sowohl finanzielle als betriebstechnische Gründe ein rascheres Vorgehen nicht gestatten, es müsse auch der Unterbau des bestehenden Gleises verstärkt, neue Brücken müßten gebaut, Ueberführungen und Unterführungen hergestellt und die Bahnhofsanlagen durchweg vergrößert werden. Der Art. 6, der 7 554 500 M. für den Umbau und Erweiterungsbau der Bahnhofs-Mühlacker, Geopfersheim, Aberg, Dill-Weissenstein, Weiltingen, Stuttgart-Weißbühlhof, Dillingen, Schwanningen und Balingen vorsehe, wird entsprechend den Forderungen des Berichterstatters auf Antrag der Berichterstatter genehmigt. Hier wird abgebrochen. Die Abhaltung der nächsten Sitzung ist noch unbestimmt.

Enderbach O. M. Weiltingen, 12. Juli. Gestern abend halb 11 Uhr erlag siegelscheitiger Karl Dettinger im Alter von 57 Jahren den Folgen eines Schlaganfalls. Der Verstorbene war Jahre hindurch Ortsvorsteher hier, bis er seine Ziegelei baute, worauf er seine Stelle niederlegte, seitdem aber im Gemeindefollegium vertreten war. Er war Hauptmann der Reserve, Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Weiltingen, Mitglied des Bezirksrats usw. Den Schlaganfall hatte er am Montag mittag bei einem geschäftlichen Gang in Stuttgart erlitten. Er hinterläßt eine Witwe mit 8 Kindern. Bei der Erbnachwahl im 2. Reichstagswahlkreis Cannstatt-Ludwigsburg war Dettinger liberaler Kandidat. Auch bei einer früheren Landtagswahl ist er als Kandidat aufgetreten.

Tutlingen, 12. Juli. Infolge der schon seit einiger Zeit anhaltenden Trockenheit ist der Wasserstand der Donau sehr schnell zurückgegangen. Zwischen Möh-

ringen und Immendingen ist das Donaubeet schon an zahlreichen Stellen trocken gelegt, und seit einigen Tagen kommt von der Schwarzwalddonau kein Tropfen Wasser mehr über die Versickerungsstelle am Brühl. Die gänzliche Trockenlegung wurde schon gestern stündlich erwartet und ist über Nacht vollends zur Tatsache geworden. In den wenigen Tümpeln ringen Tausende von Wattvögeln kleiner Art um ihr Leben. Überall liegen zierliche Fischlein tot umher. In der Nähe des großen Versickerungstrichters am Dattinger Weg hat sich seit dem letzten Jahr mitten im Flussbett ein weiterer, kleinerer Trichter gebildet. Im übrigen zeigt sich auch heuer wieder dicht bei Möhringen das alte wüste Bild: das Flussbett der Donau in einer Verwilderung und Verwahrlosung, die jeder Beschreibung spottet.

Nah und Fern.

Der Schneider und das Opium.

In Geblisheim bei Waldsee hat der wohlbekannte Schneider und Tagelöhner Franz Raver Deininger von Ehrenberg Ode. Steinhausen, der vom Arzt Opiumtropfen verschrieben bekam, anstatt sich an die ärztliche Verordnung zu halten und täglich viermal je 5 Tropfen zu nehmen, die ganze Tagesdosis auf einmal eingenommen, was zur Folge hatte, daß er einschlief, um nicht wieder zu erwachen.

Durch eine Explosion

ist in der Dynamitfabrik Bürgendorf bei Siegen das Menghaus und die Delbude in die Luft gesprengt und die ganze Fabrik fast völlig zerstört worden. Acht Mann sind tot, zehn sind mehr oder weniger schwer verletzt. Der Betrieb ist völlig lahmgelegt. Man nimmt als Ursache Selbstentzündung an. Die Fabrik steht außerhalb des Kreises der zum Dynamittrust gehörenden Fabriken.

In Cannstatt ist beim Baden im Neckar oberhalb der König Karlsbrücke ein Dragoner der 3. Eskadron ertrunken.

In Heilbach fielen der 4jährige Knabe und das 6jährige Mädchen des Schneiders Dav in ein tiefes mit Abwasser gefülltes Senfloch. Während der Knabe noch gerettet werden konnte, ist das Mädchen ertrunken.

Stadtpfleger und Verwaltungssachverständiger von Deutlich stürzte auf der Straße nach Friesenhofen, als er sein Gefährt anhielt, um den auf der Straße gehenden Oberamtmann Föll zur Mitfahrt einzuladen, vom Wagen und brach das Genick. Er hinterläßt eine Frau und fünf unmündige Kinder.

Bei dem Postamt in Ravensburg lief eine Anfahrtskarte ein mit der Adresse: „Höhl. Kopsweide 68 (Ein Klavierpieler) Ravensburg“. Die Karte kam in den richtigen Besitz.

Gerichtssaal.

Der Prozeß Semerau.

München, 9. Juli. Eine Geschworenensitzung, besetzt mit bayerisch-ländlichen Geschworenen. Eine Reihe von Sachverständigen, unter ihnen wohlbekannte Charakterköpfe der Münchner geistigen Gesellschaft: Herrchensteiner, Geheimrat Gruber, Professor Graf v. Mollin; die Oberbauratgeber Mohr und Oberbauratgeber, die Schriftsteller Dr. Kemmerich und Dr. Popp. Zwei Berichtgeber, der eine aus Berlin, bekannt aus ähnlichen Sensationsprozessen. Angeklagt ist ein „Kulturhistoriker“, der es für seine Pflicht gehalten hat, unzüchtige Bücher aus dem Französischen des 18. Jahrhunderts in ein geliebtes Deutsch zu übertragen, das nach sachverständiger Meinung schlecht ist, und das ein geschickter Zeichner durch einseitige Illustrationen zu verbessern bemüht war. Dieser Marquis de Bayros, dessen Sektrelamen beliebt sind, wählt für seine Mitarbeit an den „Erzählungen am Toiletentisch“ ein Pseudonym, das eine vielversprechende Anspielung auf geistliche Vorgänge enthält. Herr Dr. Semerau übernimmt den Prozeß, und seine Prosopäe, zu Tausenden nur an ausgesuchte Interessenten verhandelt, verleiht es, sich harmlosen Titeln wie „Der Liebesfrühling“ oder „Leonore“ oder der „Glockenschenke“ die rechte Farbe zu geben. Als Interessenten kommen natürlich nur gewisse „geistig und sittlich hochstehende Personen“ in Betracht, denen ein Prospekt etwa die aufsehend verwunderte Frage vorlegt: Sollte man glauben, daß ein so oft behandelter Stoff wie der Liebesfrühling eines jungen Mädchens sich noch mit solchem Reize wie hier bei de Kerzia darstellen ließe? — Nun, wer hier sein kulturgeschichtliches Interesse als sittlich hochstehender Mensch nicht an der Wurzel gebacht fühlt, der verkehrt eben nichts vom verdäweligen Reiz der Wissenschaft, oder er hat die zwanzig Mark, die ihn die Beschleibung soltaner Reize kosten würde, nicht verfügbar. Er scheidet als Interessent aus.

Die Erklärung lehrt aber, daß der Kreis dieser Interessenten, die durch die Zahlung von zwanzig Mark oder mehr ihre streng wissenschaftliche Befähigung für pornographische Lektüre einwandfrei nachweisen, größer ist als man denkt. Wenigstens rechnete Dr. Semerau bei 300 resp. 500 Exemplaren Auflage doch wohl auf die freundliche Teilnahme nicht nur der Herren vom Fach, die ja ungefähr selber wissen, wo und wie sie die Originalausgaben des Marquis de Sade oder des de Kerzia zu Studienzwecken erhalten können. Das kann man nämlich, und Herr Semerau konnte es auch. Die sogenannten „Bibliothek“ der öffentlichen Bibliotheken, die letzten Rapporte in den Kupferstichsammlungen stehen Zeugen von nachweislich wissenschaftlichem Interesse offen. Herr Semerau aber, der ein Buch über die Kondottieri verfaßt hat, das Graf du Roulan als eines der besten Bücher der letzten Jahre rühmen konnte — Herr Semerau glaubte ein gutes Werk zu tun, wenn er die Bibliothek von solchen Liebhabern der Geistesliteratur füllte, denen das Französische doch etwas beschwerlich ist, und deren Phantasie ein geschickter Zeichner in die rechten Wege leiten muß. Bekanntlich finden sich solche Leute hauptsächlich in den Archiven von „Bibliotheken und Kulturhistorikern“, für die einzig Herr Semerau sein Vermittleramt betrieb, wie er betenerie. Es handelte sich für ihn um die Wahrheit; nicht um zwanzig Mark pro Band, macht im Summen 16 000 Mark für 800 Bände; das war ja völlig Nebenache. Dauphine ist: Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht.

So dachte und so handelte Herr Dr. Alfred Semerau. Er gab bereitwillig zu, und seine Verteidiger sagten dergleichen, daß die beanstandeten Schriften unzüchtig seien. Die Sachverständigen drückten sich in leidlicher Einmütigkeit noch deutlicher aus. Die Verurteilung unzüchtiger Schriften stellt das Gesetz unter Strafe. Herr Semerau mußte das und tat dennoch in seinem dünnen Drange, der hinter das Welt weitgehend in einigen gutsituierten Leuten zur höheren pornographischen Erkenntnis zu verhelfen, sein Möglichstes. Nicht etwa, um der Unzucht Vorwand zu liefern, bewahre nein; um sie durch Erkenntnis sittlich zu bekämpfen, von Hell zu Hell um zwanzig Mark. Für diese Kulturarbeit schickte das Schwurgericht nun

ben wahrheitsdürstenden Wissenschaftler auf acht Monate ins Gefängnis. Und ein ehrlich entrüsteter Geschworener schrieb dem Staatsanwalt einen Zettel, auf dem er aus seinen lässlich gefärbten Begriffen heraus von der Notwendigkeit des „Befreiens“ auch für dieses Gebiet mehr menschlich-geistiger Anlehnung sprach.

Was der Landwirt in seiner durch keinerlei kulturgeschichtliche Hemmungen befreiten Entzückung wünschte, das wünschte seit geraumer Zeit alle anständigen Menschen. Der Geheimhalt von dieser Kammerlektüre ist größer als man im allgemeinen annimmt, und Herrchensteiner übertrieb wohl nicht, wenn er von annähernd 50 bis 60 ähnlichen Exemplaren sprach, die den deutschen Büchermarkt mit solchen Produkten unterirdisch bereichern. Es dürfte kaum möglich sein, diese Kammerlektüre je ganz zu unterbinden, wenigstens mit gesetzlichen Mitteln nicht. Denn sowenig wie es Schmutz in naturwissenschaftlichem Sinne gibt, sowenig gibt es ihn von einer gewissen Stufe rein geistiger Betrachtung aus. Und hinter dieses Fundament stützen sie alle, die pornographischen Kulturarbeiter für hoch und niedrig, für geistig und sittlich hochstehende, wie die fürs gemeine Publikum. Eine unzüchtige Kunst lenne er nicht, erklärte Herr Semerau pathetisch. Unso erfreulicher ist es, daß diesmal der Tatbestand die Merkmale einer Spekulation auf unzüchtige Instinkte so unzweifelhaft deutlich erkennen ließ. Die Kunststätt München, deren liberales Ansehen durch den Ausgang des Prozeßes angeblich geschädigt wird, muß es sehr ablehnen, irgendwo mit dem „liberalen“ Geist identifiziert zu werden, der die Herren Semerau und Genossen unter Ausschlag der Öffentlichkeit besetzt. (Fr. Bg.)

München, 12. Juli. Der 23jährige Fabrikarbeiter Anton Schmidt hatte in der Frühe des Diensttags die 49 Jahre alte Prostituierte Monica Huber, nachdem er wegen der Bezahlung mit ihr in Streit geraten war, auf freiem Feld bei München auf unbeschreiblich bestialische Weise umgebracht und die Tote beraubt. Ein Portemonnaie, das 52 Pf. enthielt, ein künstliches Gebiß und eine Prostituiertenkarte war alles, was der Mörder erbeutete. Schmidt war nach der Tat alsbald verhaftet worden. Eine Beobachtung seines Geisteszustandes ergab keine strafrechtliche Verantwortlichkeit. Nach zweitägiger Verhandlung ist Schmidt vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 12. Juli. Am kommenden Sonntag, den 16. Juli und an den nächsten Tagen finden bei günstiger Witterung Passagierfahrten des Luftschiffes „Schwaben“ statt. An diesen Tagen ist auch der Eintritt zum Luftschiffgelände des „L. B.“ gegen eine kleine Gebühr (pro Person eine Mark, Militär und Kinder eine halbe Mark) gestattet.

Vermischtes.

Eine eigenartige Hochzeit

wurde am Sonntag in der englischen Stadt Brighton gefeiert. Mr. James Doughty, der sich für den ältesten Klowen nicht nur Englands, sondern der Welt hält, was ihm wohl zu glauben ist, denn er zählt bereits 93 Jahre, vermählte sich mit einer Miss Alice Lilpha Underwood, einer jungen Dame von nur 24 Jahren. Seit mehr als 77 Jahren ist Mr. Doughty abwechselnd Klowen, Schauspieler und Hundebesitzer gewesen, und er soll noch munterer und lebendiger sein als mancher Mann, der zwanzig Jahre jünger ist. Die Heirat fand vor dem Standesamt in Brighton statt und eine ungeheure Menschenmenge hatte sich vor dem Hause versammelt, um das merkwürdige Brautpaar anzusehen. Der „junge Ehemann“ war beim Veranzutreten offenbar ganz wohlgenut gelangt und wurde mit einem riesigen Hallo empfangen. Nach englischer Sitte wurde das Paar mit Reis und mit Konfetti beworfen, ein Teil der Neugierigen fand aber offenbar die Heirat anstößig und züchte kräftig. Die Menschenmenge war so dicht gedrängt, daß ein Polizist den glücklichen Bräutigam in seine Arme nehmen mußte, um ihn in seinen Wagen bugsiieren zu können. Unter den Hochzeitsgeschenken bestand sich auch eine 5 Pf.-Note von Mr. Alfred de Rothschild. Hoffentlich hat der alte Herr, dessen Unternehmungslust sicher Bewunderung verdient, nicht noch einen echten und rechten Klowenstreich außerhalb der Arena begangen.

Handel und Volkswirtschaft.

Fruchtmärkte.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)
 Biberach: Kernen 21.40-21.20 M., Haber 18-20.40 M., Waldsee: Kernen 21.40 Mark.
 Bannau: Kernen 22-22.20 Mark.
 Bannenden: Dinkel 14.80-15.40 M., Haber 17-19.80 Mark.
 Reutlingen: Dinkel 16.60-17.40 M., Haber 20-20.60 Mark.
 Heidenheim: Kernen 22.60-23.60 M., Haber 19.80 bis 20.40 Mark.
 Ravensburg: Weizen 22-22.40 M., Haber 17-20.40 Mark, Kernen 22.50 M., Roggen 17.40 Mark.
 Sigmaringen: Kernen 21.40 Mark.
 Ulm: Kernen 21-22 M., Weizen 21.40-23.60 M., Haber 19-20.60 Mark.
 Wengen: Haber 20 Mark.

Vieh- und Schweinemärkte.

Wahlheim-Preisverhältnisse Stuttgart, 11. Juli 1911

Prospekt	Fälber	Schafweide
Zugtriere 240	221	885
Erst- und 2. Rilo	Schlachtgewicht	
Ochsen 1. Qual. von 9700 90	Stube 2. Qual. von 70	80
2. Qual. „ „ „ „	3. Qual. „ „ „	50
Bullen 1. Qual. „ 80 „ 90	Fälber 1. Qual. „	109
2. Qual. „ 87 „ 88	2. Qual. „	100
Stiere u. Jungk. 1. „ 99 „ 102	3. Qual. „	90
2. Qual. „ 85 „ 98	Schweine 1. „	64
3. Qual. „ 91 „ 93	2. Qual. „	60
Stube 1. Qual. „	3. Qual. „	59

Verlauf des Marktes; mäßig belebt.
 (Die Schweinepreise verstehen sich per Paar.)
 Gppingen: Milchschweine 22-41 M., Käufer 55 bis 76 Mark.
 Wergentheim: Milchschweine 24-56 Mark.
 Ravensburg: Milchschweine 26-50 M., Käufer 64 bis 70 Mark.

Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgebrochen in Mosfeld, O. M. Weissenstein; in Langenbeutlingen, O. M. Dehringen; in Schweindorf, O. M. Reudheim.

Sinfoniekonzert. Welche unter den sieben Künsten wäre wohl besser dazu geeignet, den Menschen über sich selbst emporzuheben...

Militair von J. Haydn hatte, wie bei dem vorgehenden Stück, stürmischen Beifall zur Folge.

Die Welt ohne Männer. Zum wiederholten Mal ging gestern Abend der Schwan „Die Welt ohne Männer“ von A. Engel und J. Gortz über unsere Bühne.

Kgl. Kurtheater. Heute Abend geht eine der allerneuesten Novitäten, der Schwan „Bachmeisels Himmelfahrt“ von Wilhelm Jakob und Harry Pohlmann in Scene.

Wie wir aus sicherer Quelle soeben erfahren, wird der heutigen Erstaufführung von „Bachmeisels Himmelfahrt“ einer der beiden Autoren, der Frankfurter Schriftsteller Harry Pohlmann beiwohnen.

Ihr Bestes geben und so verspricht diese Aufführung ein Ereignis für Wildbad zu werden.

Benefiz-Konzert. Am Sonntag nachmittag findet auf dem Konzertplatz in den Anlagen das diesjährige Benefizkonzert unserer Kurmusiker statt.

Konzert-Programm des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 14. Juli

nachm. 1/4-5 Uhr (Anlagen).

- 1. Ah! Si vous voulez Marche Scotta
2. Ouv. Jehann von Paris Boieldieu
3. Rote Rosen, Walzer Lehar
4. Mein Stern, Lied Cooper
5. Volks-Szene a. „Evangelimann“ Kienzl
6. Melodien-Congress-Potpourri Gouradi
7. Premier Bonheur, Gavotte Salabert
8. Töf-Töf, Galopp Rütthling

6-7 Uhr abends (Kurplatz)

- 1. Militärmarsch Nr. 2 Schubert
2. Ouv. Nebuenezar Verdi
3. Erhöhte Pulse, Walzer Strauss
4. Rhapsodie hongroise Bruchs
5. Einzug der Götter in Walhall Wagner

Samstag, den 15. Juli

8-9 Uhr vorm. (Trinkhalle)

- 1. Choral „O du Liebe meiner Liebe“ Beethoven
2. Ouv. Die Geschöpfe des Prometheus Berlioz
3. Millionenbraut, Walzer Schubert
4. Ständchen Bach
5. Nachruf an C. M. v. Weber, Fant. Kistler
6. Liebesrosen, Mazurka

ganze Zimmereinrichtungen

Wirtschaftstische, Auszug, Servier-, Schreib- und Zier-tische, Wiener Möbel, Ruhe und Liegefessel, Wirtschafts-, Zimmer-, Rohr- und Brettsessel, Pöcker, Kofferböden, Handluchständer, Waschtrockenständer, Flurgarderoben, sowie Spiegel vom einfachem bis zum feinsten.

Karl Schulmeister.

Zur Einmachzeit

benützt noch die jetzigen billigen Zuckerpreise.

- Hutzucker bei 5 Pfund 22 Pfg.
Kristallzucker bei 5 Pfund Pfd. 22 Pfg.
Kandis schwarz Pfund 35 Pfg.
Sämtl. Gewürze in garantiert reiner Qualität
Salizyl-Pergamentpapier per Meter 15 Pfg.

Grntestricke

Pfannkuch & Co.

Filiale Wildbad, G. m. b. H.

Visitenkarten

moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei S. Hofmann.

Kgl. Kurtheater

Heirat

Br. m. Verhältn.-Ang. u. B. K. 117 an die Expd. ds. Bl. erbeten.

Goldener Fingerring

Rubinen und Perlen wurde

verloren

vom Bahnhof bis Windhof. Um freundl. Abgabe gegen Finderlohn im Kontor ds. Bl. wird gebeten.

Zimmerrädchen

für hiesiges Hotel per sofort gesucht. 115) Zu erst. in der Expd. ds. Bl.

Wegen Mangel an Platz

Slavier

dem Verkauf aus. 110) Wer? sagt die Expd. d. Bl.

Schürzen-Verkauf.

Weisse Trägerschürzen, farbige Reform und Trägerschürzen, schwarze und farbige Hauschürzen mit 20 bis 25 Proz. Rabatt...

Gasthaus zur Eintracht

Morgen Samstag

große

Schlachtpartie.



wozu höflichst einladet W. Wurz.

Wo?

Gerberts Zahn-Atelier

Pforzheim

Einsetzen von künstlichen Zähnen, Plombieren, Reparaturen

Geschwist. Freund

empfehlen zu sehr billigen Preisen

Kravatten

Hosenträger, Kragen, Manschetten in allen Facons und Preislagen.

Olga-Drogerie

empfehle sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Bade-Wanne

empfehle

Steinmetz-Brod

empfehle Bäcker Bechtle

Kautschuk-Stempel

empfehle G. W. Woff.